Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

14.10.1864 (No. 242)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 14. Oktober.

Nr. 242. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 13. Oktober.

Laut Allerhöchster Ordre vom 11. d. M. treten im Sanitätspersonal des großh. Armeekorps nachstehende Versetzungen ein:

Regimentsarzt Dr. Weber und Oberarzt Minet } vom 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm zum 1. Füsilierbataillon;

Regimentsarzt Panther und Oberarzt Dr. Müller } vom 1. Füsilierbataillon zum 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm;

Oberarzt Feldbausch vom 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm zum 2. Füsilierbataillon;

Oberarzt Maier vom 2. Füsilierbataillon zum 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm;

Oberarzt Picot vom Jägerbataillon zum 5. Infanterieregiment, und

Oberarzt Hildebrandt vom 5. Infanterieregiment zum Jägerbataillon.

Diese Versetzungen sind mit dem durch Allerhöchsten Befehl vom 27. Juni d. J., Nr. 28, bekannt gegebenen Garnisonswechsel zu vollziehen.

Regimentsquartiermeister Neßler vom 4. Infanterieregiment, Prinz Wilhelm, wird zum 1. Füsilierbataillon und Stabsquartiermeister Reich vom 1. Füsilierbataillon zum 4. Infanterieregiment, Prinz Wilhelm, versetzt.

Diese Versetzungen haben mit dem durch Allerhöchsten Befehl vom 27. Juni d. J., Nr. 28, bekannt gegebenen Garnisonswechsel in Vollzug zu treten.

Hauptmann Otto Hoffmann im 3. Infanterieregiment wird aus dem Armeekorps entlassen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Berlin, 12. Okt. (Fr. J.) Rancke ist zur Ausarbeitung des oldenburgischen Erbrechts-Nachweises zugezogen; gegen den Augustenburger herrscht in den hiesigen offiziösen Kreisen wegen dessen neuerlicher Haltung Mißstimmung.

† **Berlin,** 13. Okt. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wurde für die Ratifikation des gestern unterzeichneten Beitrittsvertrags zu den Zollvereins-Verträgen eine Frist von vier Wochen verabredet.

Berlin, 13. Okt. (Sch. M.) Ein Theil der Oesterreicher in Schleswig hat Ordre bekommen, nach dem Süden, und zwar nach Ulm, zurückzukehren. — Der Rest der österreichischen Flotte ist nach Cadix abgesegelt.

Wien, 12. Okt. (A. Ztg.) Ein Gerücht behauptet, daß der Befehl der Heimkehr der österreichischen Truppen ertheilt worden sei, da man sich in der heutigen Konferenzsitzung bereits mit der Einleitung der Redaktion des Friedens beschäftigt habe. Die Ausschreibung des Steueranlehens wurde vertagt. Das Dementi, welches die heutige Presse den Ministergerüchten gibt, ist als Privatanschauung nicht beachtenswerth.

Hamburg, 12. Okt., Abends. (W. T.-B.) Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist über Kiel heute hier eingetroffen und wird dem Vernehmen nach morgen früh über Harburg nach Darmstadt abreisen.

Hamburg, 13. Okt. (Fr. J.) Der „Unpart. Corresp." widerlegt die Meldung eines hiesigen Blattes, daß Hamburg und Lübeck wegen des am Bundestag gestellten Antrags von den Telegraphenverträgen mit Holstein zurückzutreten beabsichtigen.

Paris, 12. Okt. (Fr. J.) Der Kaiser von Frankreich sendet einen Extrazug zur Abholung der russischen Majestäten nach Darmstadt.

† **Paris,** 13. Okt. Die Bank hat ihren Disconto auf 8 Prozent erhöht.

† **Triest,** 13. Okt. Die Levantepost meldet aus Athen, 7. d. M. Eine Depesche Russell's erklärt, England anerkenne keine englische Partei in Griechenland; es verdamme jede anarchische Demonstration, und werde nöthigenfalls gemeinsam mit Frankreich und Rußland wirksame Maßregeln zur Befestigung der Ordnung und der neuen Dynastie treffen.

Konstantinopel, 8. Okt.: Haider Effendi ist aus Tunis zurückgekehrt. Es heißt, Avlona werde zum Freihafen erklärt werden.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Okt. Nach so eben erhaltener Nachricht ist Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog, sowie die Großherzogliche Prinzessin gestern in Baden eingetroffen, nachdem Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Absicht aufgegeben hatten, nach der Mainau zurückzukehren.

Die höchsten Herrschaften gedenken im Anfang der nächsten Woche zu bleibendem Aufenthalt in die hiesige Residenz zurückzukehren.

Wiesbaden, 11. Okt. Die „Mitt. Ztg." sagt: „Die denkwürdige Debatte unserer Kammer über den Verkauf des Klosters Marienstadt ist umsonst gewesen. Nach dem „Mainzer Abendblatt" und der „Nass. Landeszeitung" hat unsere Landesregierung den Kauf des Klosters genehmigt und schon sind zwei Ordenspriester aus dem Orden vom hl. Geist in dasselbe eingezogen."

Geestemünde, 9. Okt. (Hamb. Korr.) Neben den beiden österreichischen Kriegsschiffen „Radetzky" und „Erzherzog Friedrich" wird nun auch noch die Panzerfregatte „Kaiser Max" in unserm Hafen überwintern. Das letztere Schiff getraute sich wegen seiner Kolossalität bei der gegenwärtigen stürmischen Jahreszeit nicht mehr durch den Kanal, weßhalb der Kapitän es vorzog, den Winter über im hiesigen Hafen zu bleiben, womit das österreichische Marineministerium sich einverstanden erklärt hat. Das Einholen des Panzerschiffes in unsern Hafen ging trotz der keineswegs hohen Fluth mit der größten Leichtigkeit von Statten.

Bremerhaven, 10. Okt. (W. Ztg.) Die österreichische Fregatte „Radetzky" hat heute Befehl erhalten, nach dem Adriatischen Meer zurückzukehren. Die Panzerfregatte „Kaiser Max" wird dagegen, wie schon gemeldet, in Geestemünde überwintern.

Hamburg, 11. Okt. Das Telegraphenamt in Cuxhafen hat heute Nachmittag hieher telegraphirt, daß der englische Avisodampfer „Salamis" in die Mündung der Elbe eingelaufen ist. Vermuthlich ist das Schiff nach Glückstadt bestimmt und beauftragt, den Prinzen von Wales abzuholen.

Lübeck, 12. Okt. (W. K.-B.) Das brittische Dampfschiff „Osborne" ist mit der Prinzessin von Wales nebst deren Sohn in Travemünde eingetroffen. Um 11 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Glückstadt mit einem Extrazug.

Altona, 10. Okt. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Dänemark und den Herzogthümern betreffend, schreibt man der „Köln. Ztg.":

Dem Vernehmen nach hat bisher der Anspruch, welcher von den österreichischen und preußischen Bevollmächtigten für Schleswig-Holstein auf einen verhältnißmäßigen Antheil am Oeresund-Fonds geltend gemacht ist, den aber die dänische Regierung entschieden zurückweist, das hauptsächlichste Hinderniß für den Abschluß des definitiven Friedens abgegeben. Dies ist nicht zu verwundern, wenn man erwägt, daß dieser Fonds in der dänischen Staatshaushalts-Abrechnung für den 31. März 1863 auf 31,199,293 Reichsbankthaler angegeben war. Wenn Schleswig-Holstein hiervon nach Maßgabe der Bevölkerungsverhältnisse ungefähr 36 Proz. zu Gute kommen würden, so beträgt dies eine Summe von über 11 Millionen R.-Bk.-Thlr., welche bei der Repartition der Staatsschulden den Herzogthümern in Anrechnung zu bringen wären und deren finanzielle Belastung erheblich erleichtern müßte. Wenn die Dänen gegen diesen Anspruch remonstriren, so wird von ihnen gewiß vornehmlich der Gesichtspunkt geltend gemacht, daß der Sundzoll lang schon bestanden habe, ehe eine Union Dänemarks mit den Herzogthümern eingetreten, und mithin nicht als ein gemeinsames, sondern als ein spezielles dänisches Aktivum zu betrachten sei. Andererseits kann jedoch mit gleichem Recht geltend gemacht werden, daß in Folge der Ablösungsverträge über den Sundzoll nicht allein dieser Sundzoll und die damit noch verknüpften Beltzölle aufgehoben seien, sondern die damals vereinigte dänische Monarchie zugleich die Verpflichtung eingegangen sei, für den schleswig-holsteinischen Kanal und für den Landdurchgang durch Schleswig-Holstein-Lauenburg die Transitzölle bedeutend herabzusetzen und sie niemals wieder über die damals bestimmten Ansätze zu erhöhen. Auf Rechnung dieser zugleich eingegangenen internationalen Verbindlichkeiten sind von den kontrahirenden fremden Staaten die Ablösungsbeträge bezahlt worden, und muß daher, weil diese Verbindlichkeiten fortdauern, den Herzogthümern ein billiger Antheil an der Entschädigungssumme zuerkannt werden. Nimmt man aber diesen Maßstab an, so wird hierbei, ebenso wie bei den übrigen Activis, nichts übrig bleiben, als sich über eine Pauschsumme zu verständigen. Es liegt aber augenscheinlich gleich sehr im beiderseitigen finanziellen Interesse, sowohl Dänemarks als der Herzogthümer, daß so bald als möglich der Friede abgeschlossen werde, damit nicht durch längere Fortdauer für beide Staaten die Finanzlast durch den jetzigen Zustand immer mehr anwachse und sie hiedurch mehr Verlust erleiden, als wenn die Pauschsumme, welche für die Activa als Abzug von der nach Verhältniß der Bevölkerungszahl zu repartirenden Passiva zu rechnen ist, vielleicht um ein oder zwei Millionen Thaler nach der einen oder andern Seite hin schließlich verringert wird. Dänemark wie die Herzogthümer werden beide noch lange Jahre in ihren Finanzen und Steuern eine lebhafte Erinnerung an das Jahr 1864 behalten und vor Allem daran zu denken haben, wie sie ihren Staatshaushalt durch umsichtige Benützung aller volkswirthschaftlichen Hilfsquellen und möglichste Sparsamkeit reguliren; und liegt es daher, wie gesagt, im beiderseitigen Interesse, ohne längern Aufschub zum Abschluß zu kommen.

---

*Kg Auf einer Mississippifahrt. *)

„Wo ist mein Hund?" rief Jeremiah, mit einer Stimme, die, wie eine zarte Romanschreiberin gesagt haben würde, vor innerer Bewegung zitterte, die aber in der That nur etwas erschrocken lautete. „Wo ist mein Hund? Muster! Muster!"

Der Hund kam in Sätzen zu seinem Herrn, der sehr erfreut war, ihn unverletzt zu sehen, denn eine Kanonenkugel war eben durch den Jacob Swan gefahren über die Köpfe der im Salon Sitzenden weg und eine Spieluhr mitreißend, die oben auf einen großen Glaskrug zur Verstärkung der Lieblichkeit ihrer Töne gestellt war.

Man hatte den Reisenden vorausgesagt, wir würden wahrscheinlich auf unsrer Fahrt den Mississippi hinab von herumstreichender Artillerie angefallen werden, hatten es aber lieber auf die Gefahr ankommen, als uns in dem Schlamm, der Seuchenluft und Lageransteckung Cairo's (auf unserm Weg nach Memphis) aufhalten lassen. Wir mochten eben so gut heute, als morgen, oder über einen Monat gehen. Die Streifbanden würden nicht abnehmen, so lange der Krieg wüthete. Unsere Reisenden alle trieben Gründe, stark genug, um uns dieses verzweifelte Glücksspiel wagen zu machen, das mit Tod enden konnte. Eine Dame kehrte nach Neu-Orleans zu ihrem Gatten, ihren Kindern, und einer schwer-mitgenommenen Häuslichkeit, mit drei Töchtern zurück, welche sie eben aus einem Pensionat in den Nordstaaten geholt hatte. Eine zarte, schöne, junge Frau, in jenem interessanten Zustand, von dem die Amerikaner nur im strengsten Vertrauen reden, war auf dem Weg zu ihrem Mann, einem Lieferanten für die föderalistische Armee, einem Spekulanten, oder sonst so etwas Gewinnbringendem wie Niederträchtigem. Die junge Frau wußte nur, daß jeder Luxus und Comfort, der sich mit Geld erkaufen ließ, auf sie wartete, wenn sie sicher durchkam. Einige unserer Passagiere gingen südwärts, um geschäftsmäßig zu spekuliren, und ein bereits beraubtes und geplündertes Volk noch weiter zu plündern. Die Meisten drängten sich bei dem Heransausen der Kanonenkugel zusammen wie eine gescheuchte Herde Schafe. Die Dame mit den drei Töchtern stand mit ihren Schutzbefohlenen beiseite. Sie war sehr blaß, hielt aber ihr verängstigtes Jüngstes, ein zwölfjähriges Mädchen, fest, und beschwichtigte die älteste, die krampfhaft weinte. Die dritte war gefaßt und blaß, wie ihre Mutter.

„Gehen wir auf's oberste Deck," sagte Jeremiah; „wir sind in ihrer Schußweite. Ich für mein' Theil will denn doch über solchen Besuchern mich halten." Er sah sich um, als suche er Jemand. In einer Ecke schmiegte sich ein Häufchen schwarzer Seide, obendrauf ein nasses Gesicht, verwirrte Locken, und ein weißes Taschentuch in beständigem Gebrauch. „Frau Seaton," sagte Jeremiah, mit einer Art zarter Verehrung in Stimme und Art, „wollen Sie versuchen, mit uns hinaufzugehen? Ich will Ihnen meinen Arm geben, und Sie, Herr Hartley, nehmen wohl ein Kissen mit?"

Es war das eine Art höflichen Befehls, den ich in Amerika zu schätzen wußte, und ich gehorchte denn mit rascher Bereitwilligkeit. „Frau Livingston, Sie und die Mädchen gingen besser auch mit. Wir sind gewiß sicherer droben." Er erhob die Stimme und sagte zu dem erschreckten Reisendenschwarm, „ich gehe auf's oberste Deck. Ich meine, 's ist dort am sichersten, aber rathen zum gehen will ich Niemand. Ich ließe mir von König, oder Präsident, oder wem sonst, nicht rathen, außer wenn ich mächtig sicher wäre, daß er's besser wüßte." Er beförderte ganz zart den Luftball schwarzer Seide die Treppe hinauf, und ich trug pflichtschuldigst das Kissen. Dieses, mit Hilfe eines Shawls wie ein Eisenbahnteppich, gab ein Sopha für die erschreckte kleine Dame. Frau Livingston und ihre Töchter gruppirten sich in unserer Nähe. „Spannen Sie Ihre Sonnenschirme auf," sagte Jeremiah. „Nie wäre — war nie — ein Südländer im Stand, auf einen Frauenrock oder ein Sonnenschirmchen zu schießen. Wir sind da wohl so sicher, wie ein Dieb in der Mühle."

„Mein Vogel!" rief außer Athem die kleine Dame. „Er hängt über dem Mitteltisch im Salon".

„Ich bringe Ihnen den Vogel," sagte Jeremiah, munter. Er wagte damit nur sein Leben — sonst nichts! Wie er aufstand, um zu gehen, brütete eine unheilweissagende Stille einen Augenblick über uns, und dann krachte wieder eine Kanonenkugel unten durch das Boot. Sehr bald kam ein schwarzes Gesicht oben an der Treppe zum Vorschein, und der farbige Koch watschelte auf uns zu.

„Etwas angerichtet —?" frug Jeremiah, und packte seinen Hund nachdrücklich am Genick.

„Oh Massa Grierson! Massa Grierson!"

„Was ist, was ist, Hannibal? Kannst Du's nicht herausbringen? Hast Du Deine Neuigkeit verschluckt?"

„Oh Massa Grierson! Alte' Pete' 'schosse todt; Kopf obe' ihm ab, glatt ab, von die Kugel."

„Sonst noch 'was?"

„'narievogel 'schosse todt; Käfig 'schosse todt. Oh Massa Grierson!"

„Sonst noch 'was?"

„Das nit 'nug? Massa Grierson?"

„Was hast Du denn vor, Hannibal?"

„Käp'n Jones sage, ich hier obü bleibe soll. Die Andere nit wolle komme. Sie sage, wir Alle todt' schosse nächste Mal, wenn wir Kanone nicht aus 'Sicht komme."

„Du bleibst besser hier, Hannibal, wenn Du nicht 'schosse todt sein willst. Hier! Muster, lauf' Du mir nicht davon!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Seitenstück zu „Gefährliche Jäger", Feuilleton vom 12. Oktober fl., 1861. D. Eins.

— Hebel's alemannische Gedichte sind (— gewiß ein schwer Stück Arbeit —) von Hrn. Max Buchon in's Französische übersetzt worden.

Kiel, 10. Okt. Die „Kiel. Ztg." schreibt in offiziöser Weise:

Seit einigen Tagen treten in der Presse mit unverkennbarer Absichtlichkeit und sichtlichem Zusammenspiel Gerüchte auf, welche von großem Umschwung in der Haltung, von entgegengesetzten Strömungen im herzogl. Kabinet, von der Entlassung der bisherigen Räthe und von dem verlornen Vertrauen zu diesen zu berichten wissen. Hier am Ort selbst sind dies auffallende Neuigkeiten, denn die Anerkennung des Gewichts, das Preußen bei der Konstituirung und staatlichen Existenz der Herzogthümer für jetzt und alle Zukunft in die Wagschale werfen wird, ist hier niemals verkannt, vielmehr bedauert worden, daß Preußen noch immer zögerte, die diesseitige Mitwirkung zur Herstellung der neuen Ordnung zuzulassen. Alle Merkmale sprechen übrigens für ein vollständiges Einverständniß im herzogl. Kabinet; die Räthe haben erst kürzlich ein längeres Verbleiben in ihrer neuen Stellung zugesagt und sie haben dies mit derselben Hingebung gethan, mit der sie im November in ihre Stellung eintraten.

Kiel, 11. Okt. (Fr. J.) Admiral Jachmann miethete eine Winterwohnung in Flensburg. Es gehen Gerüchte über baldigsten Abmarsch der Oesterreicher.

Kiel, 12. Okt. Der „Kiel. Ztg." wird unterm Gestrigen aus Apenrade gemeldet, daß die Abstimmung über Einführung des Deutschen oder des Dänischen als Schulsprache 454 Stimmen für das Deutsche, 250 Stimmen für das Dänische ergab.

Husum, 10. Okt. Der hiesige Kampfgenossen-Verein hat vor einigen Tagen behufs Unterstützung der Invaliden der frühern schleswig-holsteinischen Armee an die oberste Zivilbehörde für das Herzogthum Schleswig folgendes Gesuch gerichtet:

Eine hohe oberste Zivilbehörde für das Herzogthum Schleswig wolle allergeneigtest und wenn irgend möglich in Verbindung mit der herzogl. Landesregierung des Herzogthums Holstein die Auszahlung der den Invaliden der schleswig-holsteinischen Armee aus dem Krieg der Jahre 1848 bis 1850 nach dem Pensionsgesetz von 1848 rechtmäßig und gesetzlich zuständigen Pensionen baldthunlichst veranlassen.

Hadersleben, 8. Okt. Die hier erscheinende „Nordsl. Tid." sagt:

In dem Kopenhagener Blatt „Dagbladet" finden wir in einem Referat nach der „Weser-Ztg." die Behauptung, daß die in Berlin von Eulenburg, Falckenstein und Hohenlohe abgehaltene Konferenz sich um administrative Verhaltungsregeln gegenüber der überhand nehmenden dänischen Agitation in Nordschleswig gedreht habe. Als in der Mitte Nordschleswigs Ansäßige können wir die vollständige Unwahrheit dieser Nachricht bezeugen, insofern von Agitationen die Rede ist, die von den eingebornen Nordschleswigern ausgehen sollen. Seit der von gebornen Dänen in Szene gesetzten Adreßsache, die nun vollkommen vergessen ist, hat sich nicht das geringste Zeichen irgend welcher Opposition gegen die Regierung oder die nunmehr wieder hergestellten alten rechtlichen Zustände gezeigt.

Nach einer Depesche der „Bresl. Ztg." ist F.M.L. v. Gablenz am 9. Oktober mit 4000 Mann in Horsens eingerückt, wohin bekanntlich das österreichische Hauptquartier aus Kolding verlegt worden ist.

Berlin, 12. Okt. Der König von Preußen wird auf der Rückreise nach Berlin die russischen Majestäten in Darmstadt sehen. Der Kaiser von Rußland wird auf seiner Rückreise von Nizza nach St. Petersburg Anfangs November Berlin besuchen.

◇ **Berlin,** 12. Okt. Viel Aufmerksamkeit erregen hier die mannichfachen Debatten und Reibungen, welche aus Anlaß des disziplinarischen Einschreitens gegen den Stadtkämmerer Hagen, sowie aus Anlaß einer Reihe von Artikeln der „Spener. Ztg." über Mißstände des Berliner Kommunallebens schon seit längerer Zeit im Schoß der hiesigen städtischen Behörden stattfinden. Zur Verhandlung über die letztere Angelegenheit hat der Bürgermeister Hedemann die Magistratsmitglieder für den 13. d. M. zu einer vertraulichen Sitzung eingeladen. Von 4 Mitgliedern des Magistrats, nämlich den als Genossen der Fortschrittspartei bekannten Stadträthen Runge, Zelle, Zacharias und Pohle, ist der Antrag gestellt worden, der Magistrat solle gegen die Artikel der „Spener. Ztg." eine gerichtliche Klage anhängig machen. Die unmittelbare oder mittelbare Urheberschaft dieser Artikel wird vielseitig dem Oberbürgermeister Seydel zugeschrieben. Ob mit Recht oder Unrecht, können wir nicht beurtheilen. Jedenfalls ist Hr. Seydel an der Einberufung der morgen stattfindenden Magistratssitzung nicht betheiligt. Die „Spen. Ztg." ihrerseits bemerkt heute zu dem Vorgehen der 4 liberalen Stadträthe:

Wir sehen dieser Prozedur mit größter Ruhe entgegen und gedenken uns nicht unserer vollen Verantwortlichkeit für die Artikel zu entziehen, welche so manche heilsame Aufschlüsse gegeben haben. Aber unsere Verwunderung wollen wir gleich hier aussprechen darüber, daß Männer, die im vorigen Jahr Vereine zur „Wahrung der Preßfreiheit" gründeten und selbigen vorstanden, Männer, welche die „Selbstverwaltung" gegen jeden angeblichen Eingriff der Regierung und der Gerichte zu vertheidigen vorgeben, einem Bürger die Freiheit verkümmern wollen, seine offene Meinung über unsere Kommunalverwaltung zu sagen. Wenn das möglich ist, dann braucht ja der Verfasser der „Eingesandt" kaum noch einen andern Beweis der Wahrheit für das von ihm Gerügte anzutreten.

Die betreffenden Artikel der „Spen. Ztg." waren nämlich als „eingesandt" bezeichnet. Dieselben richteten sich namentlich gegen die nachtheiligen Einwirkungen des politischen Parteitreibens auf die städtischen Angelegenheiten. Insbesondere wurde die Fortschrittspartei für viele Uebelstände im hiesigen Kommunalwesen verantwortlich gemacht.

Dem Vernehmen nach wird die Uebertragung der Leiche des verewigten Königs Friedrich Wilhelm IV. aus der Sakristei der Friedenskirche in das neu erbaute Grabgewölbe am Samstag den 15. Okt., Morgens, in aller Stille erfolgen. Vormittags vereinigen sich die Mitglieder des Königshauses in der Friedenskirche zu einer gottesdienstlichen Gedenkfeier, an welcher auch die frühern Generale und Flügeladjutanten des hochseligen Monarchen, sowie sonstige Personen, welche demselben nahe standen, Theil nehmen werden. — Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist zu Michaelis eine Verstärkung der Unteroffizierschulen in Potsdam und in Jülich um je 100 Zöglinge eingetreten. In der Anstalt zu Potsdam sind bereits alle Stellen besetzt. — Bekanntlich sind in den letzten Jahren an den rheinischen Festungen mehrfache Erweiterungsbauten ausgeführt worden. Neuerdings ist auch eine bedeutende Erweiterung der Vertheidigungswerke mehrerer Festungen in den Ostprovinzen eingeleitet. Dem Vernehmen nach sollen diese Erweiterungen zunächst bei Glogau und Glatz erfolgen. Es handelt sich dabei namentlich um die Anlegung von detachirten Forts.

Wie aus Baden-Baden verlautet, wird J. Maj. die Königin sich am Montag den 17. Okt. von dort nach Koblenz begeben. — Der neu ernannte brittische Botschafter am hiesigen Hof, Lord Napier, wird im Lauf der nächsten Woche in Berlin anlangen.

†† **Wien,** 11. Okt. Dem Vernehmen nach wird an einer Zusatzkonvention zu den zwischen Oesterreich und Preußen bereits bestehenden Abmachungen wesentlich in der Richtung gearbeitet, um mit Vorbehalt, so weit erforderlich, der Zustimmung des Bundes die Modalitäten der Besetzung der Herzogthümer nach erfolgtem Friedensschluß mit Dänemark und also nach Herausziehung der alliirten Truppen aus den bisher besetzt gehaltenen dänischen Gebietstheilen festzustellen. Von der Organisation einer schleswig-holsteinischen Armee scheint, nach den Intentionen der beiden Großmächte, bis dahin Abstand genommen werden zu sollen, wo die Herzogthümer ihrem künftigen Souverän ausgeantwortet werden.

†† **Wien,** 12. Okt. Der französische Botschafter hat heute Mittag eine längere Konferenz mit dem Grafen Rechberg gehabt, und wenn ich auch selbstverständlich nicht in der Lage bin, über den Inhalt dieser Konferenz eine bestimmte Mittheilung machen zu können, so wird doch die Vermuthung gestattet sein, daß sich die Besprechung wesentlich mit der neuesten Wendung der römischen Frage beschäftigt hat. Denn eine Wendung ist bereits eingetreten. Der Kaiser der Franzosen hat sich dem Vernehmen nach veranlaßt gesehen, in einem vertraulichen Schreiben an den Papst einen mildernden Kommentar zu der (bereits veröffentlichten) Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys an den Grafen Sartiges, d. d. 12. Sept., zu geben, und in Folge Dessen hat der päpstliche Nunzius in Paris, Fürst Chigi, die Weisung erhalten, die ihm bereits übersendete und dem Kaiser-Napoleon vertraulich mitgetheilte Antwort des römischen Hofes einstweilen nicht offiziell zu überreichen, sondern zunächst zur Ertheilung eingehender Erklärungen persönlich nach Rom zu kommen. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß Frankreich, während in dieser Weise die weitere Entwicklung der Dinge für den Augenblick stockt, den Versuch zu machen (oder zu wiederholen) geneigt ist, sich mit der andern katholischen Großmacht, also mit Oesterreich, behufs einer gemeinsamen Erledigung der römischen Frage in's Benehmen zu setzen; und daß man hier einer Verständigung im Allgemeinen nicht nur nicht entgegen ist, sondern ihr Gelingen aufrichtig wünscht, unterliegt keinem Zweifel. Ob übrigens Frankreich schon mit bestimmten neuen Vorschlägen hervorzutreten bereit ist oder ob es sich zunächst noch darauf beschränken wird, mit der Konvention vom 15. Sept. in der Hand zu einer Initiative Oesterreichs zu drängen, muß ich dahingestellt sein lassen.

Wien, 12. Okt. Dem Gerücht, der Graf Rechberg habe seine Demission angeboten, wird in Regierungskreisen widersprochen.

Frankreich.

* **Paris,** 12. Okt. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel des „Constitutionnel" lautet:

„Das Wiener Kabinet hat gegen die Konvention vom 15. Sept. protestirt!" Diese Nachricht lief durch alle Blätter Europa's, und doch entbehrte sie aller Begründung. Eine Protestation von Seiten Oesterreichs gab es nicht und konnte es nicht geben. Dies haben wir bereits vor mehreren Tagen gesagt.

Gegenwärtig machen andere Gerüchte die Runde, die schwieriger festzuhalten sind, weil sie einer positiven Form entbehren. Wir halten sie für eben so unbegründet. Bald spricht man von der Unzufriedenheit, bald von den Besorgnissen Oesterreichs. Warum soll denn aber Oesterreich in Betreff des Vertrags vom 15. unzufrieden, warum besorgt sein?

Indem Frankreich von Rom seine Truppen zurückzieht, gehorcht es einem heutzutage zu europäischer Bedeutung gelangten Prinzip, dem Prinzip der Nichtintervention. Gleichzeitig macht es von einem unbestreitbaren Rechte Gebrauch und verläßt dabei den heil. Vater nicht, da es ihm ja alle Hilfsmittel darbietet, sich selber zu genügen und seine Regierung unabhängig zu machen.

Die Okkupation war von je her als eine vorübergehende erklärt worden und sollte beim ersten Eintreten günstiger Verhältnisse aufhören. Diese Verhältnisse sind eingetreten; Italien hat die ihm schon seit langer Zeit abgeforderten Verpflichtungen übernommen, und Nichts hätte fortan das Verweilen unserer Truppen auf unbestimmte Zeit in Rom zu rechtfertigen vermocht. Uebrigens wird in der durch die Konvention anberaumten Zeitfrist von zwei Jahren die päpstl. Regierung Zeit genug haben, um gegen innere Unordnungen alle Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Die kaiserl. Regierung hat durch Erfüllung ihrer Pflicht ein Recht ausgeübt. Und wenn dieses Recht für Alle offenkundig ist, so muß dessen Ausübung aus einem besondern Grund für Oesterreich als legitim und natürlich gelten. Denn man darf nicht vergessen, daß Oesterreich selber 1859, seine Interessen und sein Ermessen zu Rath ziehend, den von ihm besetzten Theil des Kirchenstaates räumte, ohne Zeit gehabt zu haben, wie wir es eben jetzt in der September-Konvention gethan, Vorsichtsmaßregeln zur Beseitigung der Gefahren zu treffen, denen sein Rückzug die von ihm verlassenen Provinzen preisgab.

Das Wiener Kabinet hat also keinen Grund, über die zwischen der französischen und der italienischen Regierung zu Stand gekommenen Abmachungen unzufrieden zu sein. Hat es aber triftigern Grund, sich darum besorgt zu zeigen? — Eben so wenig. Von welchem Standpunkt aus sollte es in der That besorgt sein? Vom Standpunkt der Interessen des päpstlichen Stuhls aus? Man kennt ja doch unsere Hingebung für das Papstthum. Wir haben den Papst nach Rom zurückgeführt, wir haben ihn zu Rom 15 Jahre lang beschirmt, ohne irgend einen Gedanken an einen Gebietserwerb, und indem wir alle Kosten der Okkupation auf uns nahmen. Und endlich ziehen wir nicht ab, ehe wir nicht dem heil. Stuhl alle Mittel, die ihm Sicherheit im Innern gewähren können, dargeboten, und gegen Gefahren von außen her für ihn die positivsten Garantien ausbedungen haben werden.

Könnte etwa, vom Standpunkt seiner eigenen Interessen aus, das Wiener Kabinet seine Besorgnisse an den Tag legen? Darauf erwiedern wir, daß die Konvention vom 15. Sept. sich einzig mit Rom beschäftigt und in Nichts die Lage in andern Theilen Italiens abändert. Nicht Frankreich hat den Italienern den Gedanken eingegeben, sich eine andere Hauptstadt auszuwählen, sondern aus freien Stücken und aus oft hier dargelegten Erwägungsgründen hat Italien Florenz auserkoren. Frankreich hatte nur Akt von einem solchen Entschluß zu nehmen, der Ursach- und Ausgangspunkt der Unterhandlung war, aus welcher der Vertrag hervorging. Und dieser Vertrag hatte nur das eine Ziel, die Wiederaussöhnung der beiden großen Interessen zu bewerkstelligen, was der stete Gegenstand unserer Bemühung in Italien gewesen war.

Allerdings mag die Stimmung in Venetien aufgeregt sein; es mögen Komitees daselbst Proklamationen erlassen, von Offensiv- und Defensivallianzen und von dem Krieg für das nächste Frühjahr reden. Allein ein solcher Zustand der Dinge ist daselbst nicht neu; er ist schon sehr oft dagewesen, und die Septemberkonvention kann dafür in keiner Weise verantwortlich gemacht werden. Alle vernünftigen Leute müssen einsehen, daß Frankreich keine Lust hat, die römische Frage durch die venetianische zu kompliziren und im Norden der Halbinsel einen Brand anzufachen, den es im Süden zu löschen bemüht ist.

♁ **Paris,** 12. Okt. Die bekannten Aeußerungen des Marquis Pepoli in Mailand scheinen hier sehr unangenehm berührt zu haben. Die „France" sieht sich heute zu der Erklärung veranlaßt, daß, wenn die Sprache der Turiner Regierung und die Beschlüsse des Parlaments die Mailänder Interpretation der Konvention bestätigen sollten, dies den Vertrag vom 15. Sept. null und nichtig machen würde. — General Frossard, welcher bekanntlich 1859 vor dem italienischen Krieg das venezianische Gebiet durchreist hatte, traf vor kurzem wieder von dort ein. Der General fand die österreichische Armee ungleich besser, sowohl in der Ausrüstung, als in der taktischen Ausbildung. Der General geht nun nach Antwerpen zur Besichtigung der Festungsbauten, die den Kaiser sehr zu interessiren scheinen. — Nach Berichten aus Algier gewinnt die Erhebung der Araber immer größere Ausdehnung; sie scheinen einem wahrhaften Aufruf zu einem heiligen Krieg zu folgen. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, welche Darmstadt am 18. d. verlassen, übernachten am 19. in Lyon und werden am 20. in Marseille eintreffen, von wo sie sich nach Nizza begeben. Der Kaiser Napoleon wird der Czarin den in Schwalbach gemachten Besuch erwiedern. — Der Tag der Abreise des Hofs nach Compiègne ist noch nicht bestimmt.

Die heutige Börse war äußerst flau; die Nachrichten aus Algier, der „Constitutionnel", die Abnahme des Metallvorraths um 20 Millionen und Exekutionen, Alles wirkte zusammen. Rente fiel von 65.45 auf 65.15, Cred. Mob. bleibt 880. Ital. Anl. erholte sich von 66.20 wieder auf 66.35. Man fürchtet Discontoerhöhung und noch starke Baisse.

Spanien.

* **Madrid,** 11. Okt. Die Zeitungen sagen, daß, wenn der Finanzminister nicht die Kreditoperationen unter den durch das Votum der Cortes bezeichneten Bedingungen machen kann, er die Berathungen der neuen Kammer abwarten wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Okt., Nachts. Heute Abend ist der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit dem gewöhnlichen Zuge nach Korsöer abgereist. Der Kronprinz hatte ihn an den Bahnhof geleitet. Es heißt, der Prinz von Wales werde noch acht Tage hier verweilen.

Levantepost.

* **Marseille,** 12. Okt. Briefe von Konstantinopel vom 5. Oktober melden, daß der „Cacique" mit dem Prinzen Murat und seiner Familie an Bord den vorhergehenden Samstag nach Smyrna, Jaffa und den heiligen Orten abgereist war. Eine gewaltsame Finanzkrisis ist in Konstantinopel eingetreten. Der gesetzliche Zinsfuß ist bis auf 14 gesteigert, und selbst um diesen Preis findet man schwierig Geld. Der Sultan hat einen seiner Palläste der Mutter des Vizekönigs von Egypten geschenkt.

Großbritannien.

London, 12. Okt. „Times" melden, der Prinz von Wales werde von Kopenhagen direkt hieher zurückkehren und dürfte Paris vielleicht später einmal besuchen.

Amerika.

Neu-York, 27. Sept. (Köln. Ztg.) Die öffentliche Stimmung hat sich in den letzten acht Tagen ganz merkwürdig gehoben, die Hoffnungslosigkeit der letzten Wochen ist einer eben so großen Zuversicht gewichen, und vieler Orten macht sich sogar eine grenzenlose Ueberhebung breit, die sich gegenüber der neulichen Verzagtheit etwas komisch ausnimmt. Die Thatsache, daß Gold unter dem Eindruck der jüngsten Erfolge in weniger als einer Woche um 30 Points gefallen ist, bezeichnet am besten den kolossalen Umschwung, dem sowohl politische als militärische Ursachen zu Grunde liegen. Zunächst fällt auf politischem Gebiet der Rücktritt des Generals Fremont als Präsidentschaftskandidaten in's Gewicht. Er hätte bei der Wahl allerdings im günstigsten Fall nur auf den Staat Missouri rechnen können; allein er besitzt in allen freien Staaten eine große Zahl begeisterter und energischer Freunde, deren Stimmen jedenfalls indirekt den Demokraten zu Gute gekommen sein würden. Dann aber ist sein Rücktritt deßhalb wichtig, weil er der Befehdung des liberalen und radikalen Elements in der republikanischen Partei ein Ende macht, und diese jetzt ihrem Gegner gegenüber einigt. Der Präsident hat diesen allseitig gebilligten Schritt Fremont's durch eine versöhnliche und entgegenkommende Maßregel seinerseits beantwortet, indem er den bisherigen General-Postmeister Blair aus dem Kabinet entließ. Dieser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und seine seit Jackson's Zeiten äußerst einflußreiche Familie nebst sonstigem Anhang waren seit dem Herbst 1861 die bittersten Feinde Fremont's, und hatten namentlich den Bruch zwischen dem Letztern und Lincoln veranlaßt; Niemand war deßhalb auch den Freunden Fremont's verhaßter, als die Blairs. Es ist vorauszusehen, daß die Entlassung des General-Postmeisters viele, wenn auch nicht alle radikalen Stimmen im Westen für Lincoln gewinnen wird. Ein Systemwechsel ist diese Aenderung des Kabinets nicht, wie das schon der an Blair's Stelle getretene Ex-Gouverneur Dennison von Ohio beweist. Derselbe ist und war stets ein intimer Freund Seward's, dessen Einfluß jetzt allmächtiger als je vorher erscheint. Ja, er reicht so weit, daß in der jüngsten Zeit die Freunde von Chase aus den Zollhäusern zu Neu-York und sonstigen verantwortlichen Stellungen entfernt und durch Seward'sche und Thurlow Weed'sche Geschöpfe ersetzt sind. Die Demokraten scheinen sich die nunmehr äußerlich wieder hergestellte Einheit unter den Republikanern zum Muster genommen zu haben, denn trotz des Widerspruchs, in welchem ihr Vizepräsidentschafts-Kandidat Pendleton als unbedingter Friedensmann zu M'Clellan steht, hat er sich, wie es Anfangs hieß, nicht zurückgezogen, sondern der Mehrheit seiner Partei angeschlossen. Wie die Sachen jetzt stehen, hat diese sehr geringe Aussichten auf Erfolg. Würde die Wahl heute oder in diesen Tagen stattfinden, so hätte Lincoln eine kolossale Majorität für sich. Die hiesigen Uebergänge finden aber schnell und unvermittelt statt, und wie vor sechs Wochen Lincoln's Aussichten fast hoffnungslos waren, so können sie sich eben so leicht wieder durch einen Fehlschlag im Felde auf Null reduziren.

Glücklicher Weise aber liegt diese Befürchtung im Augenblick sehr fern, die Ereignisse lassen sich vielmehr in der letzten Woche sehr gut an. Im Shenandoah-Thal zunächst hat sich Sheridan nicht mit dem bei Winchester am 19. d. M. erkämpften Siege begnügt. Early's Truppen zogen nach ihrer Niederlage in fast athemloser Flucht das Thal hinauf und glichen nach dem Berichte von Augenzeugen mehr einem wüsten, unordentlichen Haufen, als einer auf dem Rückzug befindlichen Armee. Brigaden, Regimenter und Kompagnien waren aufgelöst; Jeder schien nur auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein. Sheridan gönnte seinen Truppen nur kurze Ruhe und folgte dem Feind auf den Fersen nach. Er zwang ihn endlich am Nachmittag des 22. Sept. bei Fisher's Hill zur Schlacht. Dieser Hügel ist eine von Natur sehr starke Position im Thale, die durch Erdaufwürfe und Schützengräben bedeutend verstärkt ist, und liegt zwei Meilen südwestlich von Straßburg. Sheridan ließ Early zu gleicher Zeit in der Front, in der Flanke und im Rücken angreifen. Der linke Flügel und das linke Zentrum der Südstaatlichen geriethen dadurch in Unordnung, ihre ganze Armee löste sich bald auf und floh, Artillerie, Protzkasten, Gewehre, Pferde, kurz Alles, was sie in ihrer Flucht hätte hindern können, zurücklassend. Ihre Niederlage war eine vollständige. Ungefähr 2500, die aufgehalten wurden, warfen ihre Waffen weg und ergaben sich; der Rest floh in Unordnung auf Woodstock zu. Zwanzig Geschütze fielen in die Hände des Siegers. Der Verlust der Bundestruppen war ein verhältnißmäßig sehr geringer und betrug kaum 1000 Mann. Die besten Regimenter der südstaatlichen Armee, darunter das berühmte Korps, welches so viel gethan hat, den Ruf Stonewall Jackson's zu begründen, sind jetzt eine völlig desorganisirte, auf der Flucht nach Lynchburg befindliche Masse. Der Staat Georgia hat bekanntlich von Anfang an das Recht der Secession von dem Südbunde für sich beansprucht, seine leitenden Politiker haben sich der letztern nur mit Widerstreben angeschlossen, und die Stimmung der georgischen Soldaten ist seit der Einnahme von Atlanta derartig, daß sie kompagnieweise die Lee'sche Armee verlassen und nach Hause eilen. Das Beispiel Georgia's dürfte aber bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im Süden nur zu leicht Nachahmung finden. Ich glaube für den Augenblick noch nicht an Frieden, die Diplomatie wird ihn überhaupt nicht bringen; allein als Zeichen der Zeit ist dieses Gerücht und noch mehr seine Aufnahme doch beachtenswerth.

* **Neu-York,** 1. Okt. (Per „Hibernian".) Den jüngsten Nachrichten ist kaum Etwas von Belang hinzuzufügen. Es heißt, Farragut werde einen Angriff auf Wilmington machen, während Admiral Lee in der Bucht von Mobile kommandiren werde. Die nordstaatliche Besatzung soll Pilotknob in Missouri, nach Zerstörung der Magazine, geräumt haben. Südstaatliche Blätter setzen ein Gerücht in Umlauf, Sheridan habe Early am 26. bei Broome's Gap (Brooks Gap?) angegriffen, sei zurückgeschlagen, von Early verfolgt und 6 Meilen weiter bei Port Republic über den Shenandoah zurückgedrängt worden. Es wird dieses ein Mährchen sein; denn es ist schon berichtet worden, daß Sheridan am 29. in Charlotteville, etwa 30 Meilen südöstlich von Port Republic, war.

* **Neu-York,** 1. Okt. Der Pariser „Moniteur" bringt eine Mittheilung über den zweiten Sieg Sheridan's. Darnach habe General Early in dem Straßburger Thal eine anscheinend uneinnehmbare Stellung eingenommen, doch war es Sheridan am 22. Sept. gelungen, mit seinem äußersten Flügel diese Stellung zu umgehen und dann mit zwei Armeekorps das feindliche Zentrum zu durchbrechen. Der Erfolg war so vollständig und die Verfolgung der Südstaatlichen wurde von Sheridan so nachdrücklich betrieben, daß wahrscheinlich Staunton und Lynchburg in die Hände des Nordens fallen werden. Letzteres gilt allgemein als einer der Schlüssel von Richmond. Die Armee Early's soll sehr demoralisirt sein. In Washington wollte man wissen, daß sie bis auf ein Drittel aufgerieben sei.

Baden.

Freiburg, 11. Okt. (Frbgr. Ztg.) Die in letzter Zeit häufigen Nachtfröste haben den Trauben in den Niederungen in hohem Grade geschadet und die Weinlese daselbst so beschleunigt, daß diese Woche allenthalben um die Stadt herum geherbstet wird. Die noch nicht völlig reifen Trauben können, da die Stiele erfroren sind, nicht mehr zeitigen und liefern deßhalb auch keinen guten Most. Die Reben in den Bergen dagegen sind vom Frost verschont geblieben und können, wenn man sie noch einige Tage bei der gegenwärtigen mildern Witterung stehen läßt, noch einen recht trinkbaren Wein liefern. Dem Vernehmen nach dürfte übrigens die allgemeine Weinlese auch in den Bergen mit der kommenden Woche beginnen.

♁ Donaueschingen, 12. Okt. Gestern fand die Wahl von vier Mitgliedern in den hiesigen Orts-Schulrath unter zahlreicher Betheiligung statt. Zwei Tage vorher wurde im Rathhaussaale eine Besprechung abgehalten, in welcher mehrere Redner der in erfreulicher Anzahl erschienenen Versammlung die Bedeutung der Schulreform und den Inhalt des Gesetzes auseinandersetzten und die Grundlosigkeit der Angriffe von klerikaler Seite überzeugend nachwiesen. Schließlich verständigte man sich dahin, daß die drei Hauptgruppen der hiesigen Einwohnerschaft, die Staatsbeamten, die fürstl. Fürstenbergischen Beamten und die Bürgerschaft, in dem Orts-Schulrath vertreten sein sollen. In Folge dessen wurden heute von 166 Wählern die vorgeschlagenen Kandidaten, nämlich der Abgeordnete Kirsner, Oberamtmann Haas, Hofbuchdrucker Willibald und der fürstl. Kabinetsrath Gutmann, mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Alle Gewählten hatten sich zum voraus zur Annahme der Wahl bereit erklärt und sich dadurch auf den Boden des Gesetzes und der Regierung gestellt. Wir freuen uns dieses Ergebnisses um so mehr, als jetzt offenkundig keine der genannten Einwohnergruppen auf der Seite der Gegner des Gesetzes steht, wodurch den Letztern eine empfindliche und bedeutungsvolle Täuschung zugegangen sein dürfte.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 12. Okt. (Fr. P.-Ztg.) Vorgestern langte Kaiser Alexander II. von Rußland aus Darmstadt hier an und begab sich mittelst Extrazugs auf der Taunusbahn nach Wiesbaden, sodann zu einer Jagdparthie mit dem Herzog von Nassau nach dessen Jagdschloß „die Platte". Nachdem derselbe am gestrigen Nachmittag abermals mittelst Extrazugs auf obiger Bahn hieher zurückgefahren war, stattete er in Homburg dem regierenden Landgrafen seinen Besuch ab, worauf dann die Rückkehr nach Darmstadt erfolgte.

— Mainz, 11. Okt. (Fr. P.-Ztg.) Seit dem Anfang dieses Monats besteht hier ein bischöfliches Knabenkonvikt. Die Zöglinge besuchen das Gymnasium.

— Stettin, 10. Okt. In der Maschinenfabrik „Vulkan" wird ein Monument angefertigt, welches den in dem Seegefecht bei Jasmund gefallenen Seeleuten gewidmet ist. Es besteht aus einer Säule, auf welcher der preußische Adler über einem Haufen Kugeln sich erhebt und die an ihrer Vorderseite eine Tafel mit den Namen der Gefallenen trägt. Das Denkmal soll in Swinemünde aufgestellt werden.

— „Der weiße Adler" (in Zürich) meldet, in Paris habe sich unter dem Namen „Stiftung des Katholizismus in Polen" ein Assoziationszentrum gebildet, um „mit allen Mitteln, welche die christliche Liebe eingibt, die hochherzige polnische Nation in ihrer Treue der Kirche zu erhalten." Hr. v. Segur, Kanonikus und Bischof von St. Denis, habe den Vorsitz übernommeu und werde ein Schreiben an alle Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Welt richten.

* London, 11. Okt. Irland ist bisher von der Brutalität des professionellen Faustkampfes frei gewesen; die edle Zunft der Boxer von Gewerbe hatte daher mit der Neuheit eines derartigen Kampfs in Dublin Aufsehen zu machen gehofft, indem die Faustkämpfer Mace und Coburn Gastrollen daselbst geben wollten. Seit Wochen war das bevorstehende Schauspiel schon ein Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit. Londoner Blätter ließen sich spaltenlange telegraphische Depeschen aus Dublin herüberschicken, um ihre Leser über die Chancen und die abgeschlossenen Wetten auf dem Laufenden zu halten. Die Dubliner Polizei ließ die Vorbereitungen ruhig treffen und schritt erst im letzten Augenblick ein, so daß die Menge von Zuschauern, welche aus England nach Dublin geeilt waren, um „zur Stärkung ihres physischen Muthes" die widerwärtige Szene anzusehen, mit langer Nase wieder über den irischen Kanal zurückkehren mußten. Der katholische Erzbischof Cullen von Dublin hatte einen Hirtenbrief erlassen, worin er seine Glaubensgenossen von der Theilnahme abmahnte und nicht ohne Malice die englischen Preiskämpfer als Ausländer (foreigners) bezeichnete.

Die verunglückte Boxerei mit den Fäusten hat eine Boxerei mit Worten zur Folge gehabt, welche schon ihres sprachlichen Interesses wegen erwähnt zu werden verdient. Die unbarmherzige Störung des so großartig angelegten Faustkampfes hat nämlich die Patrone dieser edlen Kunst und zumal die Londoner Sportblätter in eine fieberhafte Wuth gegen Irland und alles Irische versetzt. Die grüne Insel wird als die „Höhle schmerbäuchiger, schlauer, heuchlerischer Priester, als der Aufenthalt des verworfensten Volkes, des Abschaums von Europa" geschildert. Von der Sackville-Straße in Dublin, die wegen ihrer Schönheit berühmt ist, schreibt ein gallensüchtiger Londoner Sportblatt-Herausgeber: „Die Häuser, mit ein oder zwei Ausnahmen, sind wahre Rabennester gegen die Gebäude einer englischen Provinzstadt zweiten Ranges. Und die Bevölkerung! Der vierte Mensch ist ein miserabler, schmutziger, fast nackter Bettler, der sich wie ein halbverhungerter, räudiger Köter an den Häusern vorbeidrückt." Welche Aufnahme diese plötzlich entstandene Hibernophagie bei den lebhaften Söhnen Erin's findet, kann man sich leicht vorstellen; Repressalien fehlen natürlich nicht. So zieht jetzt die jüngste Nummer des Dubliner Blattes „The Nation" gegen die zur beabsichtigten Boxerei nach Irland herübergekommenen englischen Sporting-Gentlemen als gegen einen „Haufen widerwärtiger Schurken, Taschendiebe, Gauner und Eisenfresser zu Felde, die von England in der Hoffnung auf eine goldene Ernte unter den grünen Jungen, die sich um die Preiskämpfer drängen würden, nach Dublin gekommen seien." . . . „Da diese Gelegenheit ihnen abgeschnitten wurde, haben sie sich auf's Betteln und Stehlen verlegen müssen, um nur das Geld zur Rückkehr in ihr aufgeklärtes und gebildetes Vaterland zusammenzuscharren. Dort wieder angekommen, war das Erste, was die Sportblatt-Herausgeber zu thun hatten, gegen Land und Leute hier in Irland ihre Schmähungen zu schleudern, die zugleich für ihren biedern Charakter und ihren Geschmack Zeugniß ablegen. Diese hohen Persönlichkeiten waren entrüstet ob der geringen Achtung, die wir Irländer der faustkämpferischen Profession zeigten. Wenn solche Leute auf öffentliche Achtung Anspruch machen wollen, so sollen sie zu Haus bleiben unter den schwerfälligen und dummen Tölpeln Englands. Ein religiös erzogenes Volk, wie das irische, ein Volk, welchem die erhabenen Ideen der Vaterlandsliebe angeboren sind, ein Volk, welches den Lehren eines O'Connell, Davis, Duffy und John Martin gelauscht hat, wird sich nicht zu einem Gönner und Theilnehmer des Faustkampfs herabwürdigen, zu einem Anbeter von Jem Mace oder Jung-Napper und anderer Helden von der Faust."

— Der Anwalt Franz Müller's hat angezeigt, daß er am 24. Okt. völlig bereit stehen werde, seine Vertheidigung vorzubringen; es ist daher anzunehmen, daß der Prozeß gleich nach der Eröffnung der Sitzungen des Zentral-Kriminalhofes an jenem Tag beginnen wird. Die Anklage ist repräsentirt in dem Solicitor-General Hrn. Giffard; die Vertheidigung durch Serjeant Parry mit Hrn. Metcalfe und Hrn. Besley. Es heißt, Müller wolle sich des gesetzlichen Vorrechtes bedienen, die Zusammensetzung einer gemischten Jury von Engländern und Ausländern zu beanspruchen.

— Zur Warnung für deutsche Auswanderer schreibt der „Schwäb. Merkur": Schon öfter ist in deutschen Zeitungen die Rede gewesen von den Versuchen, welche eine in Boston bestehende Gesellschaft durch ihre auf dem europäischen Festland zerstreuten Agenten macht, der Konskription durch verdeckte Anwerbung von europäischen Auswanderern zu entgehen. Der zu Neu-York erscheinende „Courrier des Etats Unis" ist jetzt durch die Zusendungen belgischer Auswanderer in den Stand gesetzt, einiges Nähere darüber mitzutheilen. In Belgien wird folgender, in französischer und vlämischer Sprache verfaßter Prospektus verbreitet: „An Alle, welche die Absicht haben, in den Vereinigten Staaten von Amerika zu wohnen. Gesucht werden unverheirathete Männer, zwischen 21 und 40 Jahre alt, zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, unter folgenden Bedingungen: Man verpflichtet sich auf 3 Jahre vom Tag der Ankunft in den Vereinigten Staaten. Reise vom Wohnort bis zum Platz der Bestimmung und Verpflegung während derselben kostet den Auswanderer Nichts. Bei ihrer Ankunft in den Vereinigten Staaten erhalten sie eine Vergütung von 100 Doll.; ihre monatliche Bezahlung beträgt 12 Doll.; außerdem erhalten sie während 3 Jahren Wohnung, Kost und Kleidung umsonst. Wegen weiterer Auskunft wende man sich an Louis A. Dochez, Rue de Brabant Nr. 2, Brüssel."

„Dieser Betrug," sagt der „Cour. des E. U.", „ist auf die arbeitenden Klassen fremder Länder berechnet, welche wenig von den Ereignissen in Amerika gehört haben und nach der Fassung der obigen Aufforderung voraussetzen müssen, es handle sich um eine Verpflichtung zu friedlicher Beschäftigung. Sie schiffen sich ein, und sobald sie die heimathlichen Küsten aus dem Gesicht verloren haben, beginnt das System der schlechten Behandlung und mangelhaften Verpflegung, um sie, bis sie Boston erreichen, gehörig mürbe zu machen. Dort, umgeben von fremdredendem Volk, mittel- und freundlos, gedrängt von den Agenten der Bostoner Gesellschaft, werden sie durch Zureden oder Drohungen dahin gebracht, ein Papier in englischer Sprache zu unterzeichnen, dessen Inhalt sie nicht verstehen. Sobald dies geschehen ist, werden sie nach der Kaserne geführt und in die Ver.-St.-Uniform gekleidet. Diejenigen, welche fest widerstehen, werden ohne Mittel und Beistand in den Straßen einer fremden Stadt ihrem Schicksal überlassen."

Der „Cour. d. E. U." druckt dann folgenden Brief ab: „Neu-York, 20. Sept. 1864. Auf Veranlassung eines gewissen L. Dochez, Auswanderungsagenten für die Verein. Staaten, welcher in Ermächtigung durch die unionistischen Konsuln handelt, schifften wir uns auf dem Schiff „Peter Gottfried" nach Boston ein. Wir erhielten den (oben abgedruckten) Prospektus, welcher Versprechungen enthält, von denen keine einzige gehalten worden ist. Man veranlaßte uns, unsere Kleider in Belgien zu verkaufen, da man uns auf dem Schiff andere geben werde, was nicht geschah. Wir erhielten täglich nur eine Mahlzeit, — und welche Kost! Erst in Boston erhielt Jeder ein Hemd und mußte dann ein Papier in englischer Sprache unterzeichnen. Glücklicher Weise hatten Auswanderer, welche vor uns angekommen waren und dasselbe Schicksal gehabt hatten, in französischer und vlämischer Sprache an die Wände geschrieben: „Unterzeichnet nicht!" Hunderte von uns, aus Angst vor dem Schlimmsten, unterzeichneten dennoch und wurden sogleich als Soldaten von der Polizei abgeführt. Andere, worunter wir Unterzeichnete, weigerten die Unterschrift, da wir hieher gekommen waren, um zu arbeiten, nicht zu fechten. Endlich gelang es uns, nach Neu-York transportirt zu werden, wo Jeder 7 Doll. erhielt und seinem Schicksal überlassen wurde. Ant. Stas. J. B. de Witt. J. B. Avart. M. de Lotte."

In Uebereinstimmung damit schreiben „Times": „In Hinsicht auf die Einfuhr deutscher Söldner zur Ergänzung der Unionsheere melden die letzten Nachrichten, daß Schiffsladungen davon fortwährend im Hafen von Boston ankommen. Unternehmende Amerikaner werden dieselben in ihrem eigenen Lande für 100 Doll. an mit freier Ueberfahrt. Bei ihrer Ankunft werden sie nach einer der Bai-Inseln übergeschifft und von aller Verbindung entfernt gehalten, bis sie als Einsteher für 800 bis 1200 Doll. verkauft worden sind. Große Vermögen sind schon auf diese Weise gewonnen worden. Dennoch haben 27 Mann von der letzten Sendung ihre Zustimmung verweigert, und da die Behörden, obgleich sie im Einverständniß sind, doch keinen Zwang wagen, so haben sie ihre Sache gewonnen. Mehr als 5000 waren auf der Insel, bereit, ihren Dienst zu beginnen."

Für die Familie des verstorbenen Steuererhebers A. in Lichtenthal (Aufruf in Nr. 223 der Karslr. Ztg.) ist weiter bei uns eingegangen: Von G. R. B. 1 fl. 45 kr.; zusammen 37 fl. 10 kr.

Karlsruhe, 13. Okt. 1864.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

12. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 11,50'''	+ 8,0	N.W.	ganz bew.	trüb, dunstig
Mittags 2 „	„ 11,43'''	+10,0	„	„ „	„ regnerisch
Nachts 9 „	„ 11,03'''	+ 8,5	S.W.	„ „	„ „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 14. Okt. 4. Quartal. 109. Abonnementsvorstellung. **Sie hat ihr Herz entdeckt;** Lustspiel in 1 Akt, von Wolfgang Müller. Hierauf: **Die bezähmte Widerspänstige;** Lustspiel in 4 Akten, nach Shakespeare, von Deinhardstein.

Sonntag 16. Okt. 4. Quartal. 110. Abonnementsvorstellung. **Catharina Cornaro;** große Oper in 4 Akten, von Frz. Lachner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.o.537. Waldkirch.

Einladung
zur Bestellung des Handbuchs über Vormundschaften, Pflegschaften und Beistandschaften,

von
Gerichtsnotar **Kaiser**
in Waldkirch,
zweite, mit Rücksicht auf die neuesten Gesetze und Verordnungen umgearbeitete Auflage mit Anleitungen und Mustern zu allen Verrichtungen der Gerichtsnotare, Waisenrichter, Beiräthe, Rechnungssteller u. s. w.
Preis 2 fl. 24 kr.
Im Selbstverlage des Herausgebers.

Z.o.627. Nr. 5611. Ettlingen.

Erledigte Försterstelle.

Die hiesige städtische Bezirksforstei-Stelle wird mit dem 2. Dezember d. J. erledigt.

Diejenigen Herren Forstpraktikanten, welche dieselbe zu übernehmen gedenken, wollen sich
binnen 14 Tagen
unter Vorlage der Zeugnisse melden.

Ettlingen, den 12. Oktober 1864.
Der Gemeiderath.
Schneider.
vdt. Neimeier.

Z.o.620. Gondelsheim, Amts Bretten.

Erledigte Arztstelle.

Durch den Weggang des bisher dahier ansässig gewesenen Arztes ist dessen Stelle erledigt, und soll dieselbe durch einen lizenzirten Arzt wieder besetzt werden.

Dieselbe wird daher zur Bewerbung mit dem Anfügen ausgeschrieben, daß für Behandlung der Ortsarmen aus der Gemeindekasse . . . . . 200 fl. ausgeworfen sind.

Etwaige Gesuche wollen bei dem Unterzeichneten eingereicht werden.

Gondelsheim, den 7. Oktober 1864.
Gemeinderath.
Menzemer, Bürgermstr.
vdt. Walter, Rathschr.

Z.o.618. Mannheim.

Für Apothekergehilfen.

Für eine Apotheke in unmittelbarer Nähe Mannheims wird zu sofortigem Eintritt unter sehr günstigen Bedingungen ein Gehilfe gesucht.

Näheres bei **Bassermann & Herrschel** in **Mannheim**.

Z.o.404. Mannheim.

Lehrlingsgesuch.

In ein frequentes Spezereigeschäft in Mannheim wird ein solider junger Mann, der mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen und von achtbarer Familie ist, in die Lehre gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Z.o.621. Karlsruhe.

Warnung vor Ankauf.

Letzten Sonntag den 9. d. M. ging dahier die belgische $4\frac{1}{2}$% Kommunalobligation Nr. 1780 à 1000 Frcs. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung im 2. Stock Nr. 77 der Amal.-Straße abzugeben.

Z.o.629. Karlsruhe.

Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt
— Ganz frische **Solles**, die delikaten **Kieler Sprotten**, ganz frische **Austern, Caviar, Homards**, ger. **Rheinlachs**, mar. Stralsunder **Brathäringe**, **mar. Aal, Bricken, Sardellen, Häringe** 2c. 2c. und **feine Würste**, Schinken und **Käse**.

Z.o.603. Karlsruhe.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

In der Nähe der Residenz, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Eisenbahn entfernt, am fließenden Wasser und der Landstraße belegen, ist ein zweistöckiges, massiv in Stein erbautes Wohnhaus, unten zur Färberei, oben zu einer Wohnung eingerichtet, mit Anbau, in welchem sich ein Dampfkessel befindet, nebst Hofraum und $\frac{1}{4}$ Morgen Garten aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Dasselbe würde sich, seiner vortheilhaften Lage halber, zu einer Bleichanstalt oder irgend einem kleineren Fabrikgeschäft bestens eignen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen das

öffentliche Geschäftsbureau
von K. Schmitt,
Langestraße Nr. 147 in **Karlsruhe**.

Z.n.609. Heidelberg.

Hausversteigerung.

Auf Antrag der Betheiligten wird das zur Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Uhrenmacher Christoph Werner's Wittwe dahier gehörige Wohnhaus, nämlich:

Ein, westliche Hauptstraße Nr. 98 gelegenes, zweistöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus mit gewölbtem Keller, angebauter Küche und Stiegenhaus, an Flächenraum 6 Ruthen 1 Fuß 7 Zoll 4 Linien alt Heidelberger Werkmaß oder 13 Ruthen 10 Fuß 25 Zoll neubad. Maß enthaltend, einers. Oberforst- und Bergrath Gatterer Hinterbliebene, anders. Kaufmann Eisemann, hinten Robert Fremerey, vorn die westliche Hauptstraße, tax. . . . . 16,500 fl.

am Montag den 31. Oktober d. J.,
Mittags 2 Uhr,
auf der Kanzlei des Unterzeichneten

einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag mit Vorbehalt obervormundschaftlicher Genehmigung erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht erreicht werden sollte.

Heidelberg, den 10. Oktober 1864.
Großherzogl. Notar
H. Pezold.

Verlag von J. Bensheimer in Mannheim.

Z.o.626. In meinen Verlag ist übergegangen:

Jahrbücher des Oberhofgerichts
Bd. I—XX (I—VII A. F. in 4°. I—XIII N. F. in 8°.),

sowie

Jahrbücher f. badisches Recht.

Herausgegeben von Dr. J. Stabel, Staatsminister.

Eine Fortsetzung des letzteren, wovon 1859 das 1. und 2te Heft des 1ten (XXI.) Bandes erschien, wird binnen kurzem ausgegeben und erfolgt sodann spezielle Anzeige.

Bei Bezug kompleter Exemplare, wie einzelner älterer Bände der „Jahrbücher" tritt ein ermäßigter Preis ein, und steht Interessenten Preisverzeichniß zu Diensten.

Mannheim, Oktober 1864. **Buchhandlung von J. Bensheimer.**

Z.o.560. Karlsruhe.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen nochmaligem Wohnungswechsel

aller Art **Erdöl-Lampen**
Thee- und Kaffee-Bretter,
" " " **Kessel,**
" " " **Maschinen,**
Brodkörbe, Zuckerdosen, Gläserkörbe, Lavoire, Vogelkäfige, Federrohre, Sparbüchsen, Flaschenkühler 2c.

Sämmtliche Waaren werden, um damit zu räumen, zum Fabrikpreis abgegeben bei
Wilhelm Kiby, Blechnermeister, Innerer Zirkel Nr. 20.

Z.o.390. Offenburg.

Das echte Schisteöl

(erhielt bei der Exposition die Medaille 1ter Klasse)

ist zur Straßen-, Fabriken- und Werkstätten-Beleuchtung das **vortheilhafteste** Brennen, denn es verzehrt sich **viel langsamer** als Petroleum, und bietet neben intensiverer Lichtstärke gegen Petroleum wenigstens 10 Prozent Ersparniß, wovon sich der **aufmerksame** Beobachter leicht überzeugen kann.

Ich liefere das echte Schisteöl — das in Petroleum-Lampen eben so gut wie in Schiste-Lampen brennt — in jeder beliebigen Quantität und schließe für den Winter mit Gemeinden, Fabrikanten und größern Konsumenten Lieferungsverträge ab; ebenso sind **Mineralöl-Lampen** in großer Auswahl bei mir zu haben.

Offenburg. **Ferd. Hölzlin jr.**

Z.o.545. Wolterdingen bei Donaueschingen.

Fabrikation aller Sorten Fenster- und Tafelglas. **Glashütte zu Wolterdingen bei Donaueschingen.**

Nachdem wir unser Etablissement mit allen Verbesserungen und Einrichtungen nach den neuesten Systemen versehen haben, sind wir im Stande, alle Sorten

Fenster- und Tafelglas

zu liefern und werden alle an uns gerichtete schätzbare Aufträge in kürzester Zeit ausführen.

Heilgers, Ihlée & Cie.

Z.o.519. Gaggenau.

Verkaufsanzeige.

Eine Anzahl hochstämmige, hübsch formirte **Citronenbäume**, sowie andere **Kübel- und Topfpflanzen** verkauft **Louis Klehe** zu Gaggenau.

Z.n.620. Schwarzenbrunn, Amts Waldshut.

Hofgutsversteigerungs-Zurücknahme.

Die in der Nr. 224 und 227 angekündete zwangsweise Hofgutsversteigerung findet nicht statt.

Hardheim, den 12. Oktober 1864.
Der Vollstreckungsbeamte:
Keller, Notar.

Z.o.617. Nr. 665. Ettenheim. (Holzversteigerung.) In dem Domänen-Klosterwald, Schlag Nr. 1, Münstergraben, und von Dürrstämmen werden versteigert am

Donnerstag den 20. Oktober d. J.:
$31\frac{3}{4}$ Klftr. buchenes, $1\frac{1}{2}$ Klftr. eichenes und $2\frac{1}{2}$ Klftr. tannenes Scheiterholz, 270 Klftr. buchenes, $4\frac{3}{4}$ Klftr. tannenes und $23\frac{1}{4}$ Klftr. verschiedenes Prügelholz. Am

Freitag den 21. Oktober d. J.:
128 Stück buchene Leiterstangen, 4425 Stück buchene Wellen, 5 Loose unaufbereitetes Reisholz, und 5 Loose Reisholz aus Kulturen auf dem Sennhof. Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh halb 9 Uhr im Badhaus zu Münsterthal.

Ettenheim, den 11. Oktober 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei.
Zircher.

Z.o.622. Nr. 504. Gengenbach. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwalddistrikten Hüttersbach, Gaishaut und Abtswald werden mit halbjähriger Borgfrist versteigert,

Freitag den 21. Oktober d. J.:
381 tannene Stämme, 220 tannene Säglötze, 155 Stück forlenes Grubenbauholz, 1 Kastanienklotz, 2 Wagner-Eichen, 1 Buche, 4 Erlen; 1 Klafter buchenes, $37\frac{3}{4}$ Klafter tannenes, 16 Klafter forlenes Scheiterholz, 32 Klafter tannenes und forlenes Prügelholz, 28 Klafter tannenes Stockholz und 634 tannene Bengelwellen. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Gasthaus zur Sonne dahier.

Aus dem Distrikt Mooswald
Dienstag den 25. Oktober d. J.:
1524 Baustämme, 4842 Säglötze, 1729 Lattenklötze, Nadelholz, 17 buchene Nutzholzklötze, 300 Hopfenstangen, 125 Rebstecken.

Mittwoch den 26. Oktober d. J.:
$8\frac{1}{4}$ Klafter buchenes, 411 Klafter tannenes Scheiterholz, 36 Klafter meist tannenes Prügelholz, 8526 Bengelwellen und mehrere Loose Schlagraum. Zusammenkunft jeweils Vormittags 9 Uhr zu Fabrik Nordrach.

Gengenbach, den 12. Oktober 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei.
H. Bernhard.

Z.o.625. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hardtwald, Distrikt Hundsbrunnen, werden versteigert,

Montag den 17. d. M.:
10,000 forlene Wellen, 10 Loose Schlagraum.

Zusammenkunft auf der Grabener Allee am Rappenackerschlag, Morgens 9 Uhr.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1864.
Großh. bad. Bezirksforstei Eggenstein.
v. Kleiser.

Z.n.618. Nr. 20,368. Pforzheim. (Warnung.) Philippine Eser von Haßmersheim hat angegeben, daß sie vor einigen Tagen in Weinheim ihr von der Sparkasse dahier unter Nr. 10,576 ausgefertigtes Einlagebüchlein über ein Guthaben von 140 fl. nebst Zinsen verloren habe. Mit Bezug auf §. 691 P.O. wird vor dem Erwerb dieses Einlagebüchleins öffentlich gewarnt.

Pforzheim, den 8. Oktober 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
Schember.

B.84. Nr. 20,798. Heidelberg. (Bekanntmachung.) In das Gesellschaftsregister unter O.Z. 31 wurde eingetragen die Firma: „A. Löwenthal und Comp." zu Heidelberg. Inhaber der Firma Abraham Löwenthal d. ä. und Abraham Löwenthal d. j., Kaufleute dahier, offene Gesellschafter. Anfang der Gesellschaft 1. August 1863.

Heidelberg, den 29. September 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
Junghanns.
vdt. Mechler.

Z.n.590. Nr. 2158. Neustadt. (Erbvorladung.) Zum Nachlasse des zu Zofingen verstorbenen Handelsmanns Alois Morath, bürgerlich zu Falkau, ist der Sohn Josef Anton Morath mitberufen. Da aber sein Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, wird er hiermit aufgefordert, sich
binnen drei Monaten
entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zu melden, andernfalls der Nachlaß lediglich Denen zugetheilt würde, denen er zukäme, wenn er zur Zeit des Ablebens seines Vaters nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Neustadt, den 26. September 1864.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Reichert.

Z.n.617. Nr. 8217. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) Am 5. d. M. wurde dahier ein Orleansrock mit blaugestreiftem Futter in den Aermeln entwendet. An der vordern Knopfreihe fehlt der unterste Knopf, und in einem der Schöße ist ein kleines Loch eingebrannt. Deßgleichen wurden 11 Hemden von Sbirting entwendet, deren Brust theils glatt, theils gefaltet ist. Die Hemden sind nicht mit Knöpfen versehen.

Wir bitten um Fahndung.

Baden, den 8. Oktober 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
Schmitt.

Z.n.594. Nr. 5498. Jestetten. 1) Urtheil. In Untersuchungssachen gegen Kaufmann Friedrich Kaltenbach von Erzingen, wegen leichtsinniger Ueberschuldung und Betrugs gegen seine Gläubiger, wird auf geführte Untersuchung zu Recht erkannt: Kaufmann Friedrich Wilhelm Kaltenbach von Erzingen sei der leichtsinnigen Ueberschuldung und der leichtsinnigen Zahlungsflüchtigkeit schuldig, und deßhalb zu einer Kreisgefängnißstrafe von sechs Monaten, sowie zu den Kosten des Stafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. V. R. W.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größern Gerichtssiegel versehen worden. So geschehen Freiburg, den 29. September 1864. Großh. bad. Hofgericht des Oberrheinkreises. (gez.) Lugo. (gez.) von Litschgi.

2) Verfügung. Bezüglich der Anschuldigung des Betrugs gegen Gläubiger wird nach § 35 des Einführungsgesetzes ausgesprochen: Es sei wegen Mangel des Thatbestandes des in § 465 Ziff. 2 des St.G.B. bezeichneten Vergehens kein Grund zur weiteren gerichtlichen Verfolgung des Angeschuldigten vorhanden. Freiburg, den 29. September 1864. Großh. bad. Hofgericht des Oberrheinkreises. (gez.) Fetzer. Heinsheimer.

3) Da der Angeschuldigte flüchtig ist, so wird ihm vorstehendes Urtheil nebst Verfügung auf diesem Wege eröffnet. Zugleich wird unter Bezugnahme auf das öffentliche Ausschreiben vom 10. Juni l. J., Nr. 3339, die Bitte um Fortsetzung der Fahndung auf den Angeschuldigten und seiner Einlieferung für den Fall der Betretung wiederholt. Jestetten, den 8. Oktober 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Füller.

Z.n.612. Nr. 14,845. Bruchsal. (Agentenbestätigung.) Kaspar Futterer II. von Philippsburg wurde heute als Bezirksagent für die North British und Mercantile Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg amtlich bestätigt.

Bruchsal, den 8. Oktober 1864.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Rüdt.

Z.n.611. Nr. 9767. Schwetzingen. (Agentur.) Der von der preußischen Nationalversicherungs-Gesellschaft in Stettin zum Agenten für den Bezirk Schwetzingen ernannte Josef Siegel von Oftersheim wurde bestätigt. Schwetzingen, den 10. Oktober 1864. Großh. bad. Bezirksamt. Waag.

Frankfurt, 12. Oktbr. 1864. Staatspapiere.

			Per compt.				Per compt.
Oesterr.	5%	Met. i. S. b. R.	$84\frac{3}{4}$ G.	G.Hess.	4%	Obligation.	$98\frac{5}{8}$ P.
"	5%	do. in holl. St.	$84\frac{3}{4}$ G.	"	$3\frac{1}{2}$%	do.	93 P.
"	5%	do. 1852 i. Lst.	79 P.	Nassau	5%	Oblig. b. Rth.	102 P.
"	5%	do. 1859 " "	$76\frac{5}{8}$ P.	"	$4\frac{1}{2}$%	do.	— —
"	5%	do. 1864 " "	$74\frac{1}{2}$ G.	"	4%	do.	$98\frac{3}{8}$ P.
"	5%	Lomb. i. S. b. R.	— —	"	$3\frac{1}{2}$%	do.	90 P.
"	5%	Venet. C. b. R. $\frac{6}{7}$	82 P.	Krhess.	4%	Obl. Rthlr. à 105	$98\frac{7}{8}$ G.
"	5%	" Nat.-Anl. 1854	65 bez.	Brschw	$3\frac{1}{2}$%	O. b. R. à 105	$92\frac{3}{8}$ P.
"	5%	Met.-Obligat.	57 G.	Lxbrg.	4%	O. Fr. à 28 kr. b. E.	90 P.
"	5%	do. 1852 C. b. R.	57 G.	"	4%	do. à 105 kr. b. E.	— —
"	$4\frac{1}{2}$%	Met.-Oblig.	$50\frac{3}{4}$ G.	Frankf.	$3\frac{1}{2}$%	Obligation.	93 P.
Preuß.	5%	Oblig. b. Rth.	$105\frac{3}{4}$ P.	"	3%	do.	89 P.
"	$4\frac{1}{2}$%	do.	$101\frac{1}{2}$ P.	Rußld.	5%	Obl. in L. à fl. 12	— —
"	4%	do.	$96\frac{1}{2}$ P.	Finnl.	$4\frac{1}{2}$%	O. i. R. à 105	$86\frac{5}{8}$ P.
"	$3\frac{1}{2}$%	Staatssch.	— —	Span.	3%	inl. Schuld	— —
Bayern	$4\frac{1}{2}$%	1jährig	101 P.	"	$2\frac{1}{4}$%	Schuld	$41\frac{1}{4}$ G.
"	$4\frac{1}{2}$%	$\frac{1}{2}$jährig	$101\frac{1}{8}$ P.	Belgien	$4\frac{1}{2}$%	O. i. Fr. à 28 kr.	$100\frac{3}{8}$ P.
"	4%	1jährig	99 P.	Schwd.	$4\frac{1}{2}$%	Obligation.	93 P.
"	4%	$\frac{1}{2}$jährig	— —	"	$4\frac{1}{2}$%	Pfbf. b. B. & E.	$92\frac{5}{8}$ P.
"	4%	Ablös.-Rente	$98\frac{1}{8}$ P.	Schwz.	$4\frac{1}{2}$%	E. O. i. Fr. à 28	101 P.
"	$3\frac{1}{2}$%		— —	"	$4\frac{1}{2}$%	Bern. St.-O.	— —
Wrtbg.	$4\frac{1}{2}$%	Obl. b. Rth.	$104\frac{1}{8}$ G.	"	4%	do.	— —
"	4%	do.	— —	"	5%	Gf. St. O. Fr. 28	$96\frac{1}{4}$ P.
"	$3\frac{1}{2}$%	do.	$96\frac{1}{2}$ P.	N-Am.	6%	St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4%	Obligation.	100 P.	"	6%	do. r. 1881	$48\frac{1}{4}$ P.
"	$3\frac{1}{2}$%	do. v. 1842	$90\frac{1}{2}$ P.	"	6%	do. r. 1882	$48\frac{1}{8}$ b. G.
G.Hess.	5%	Obligation.	$100\frac{3}{8}$ G.	"	5%	do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	$126\frac{3}{4}$ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	$96\frac{1}{2}$ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	763 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50 P.
5% " Cred. A. i. O. W.	$178\frac{1}{2}$ bG	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	$49\frac{1}{8}$ P.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87 P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	$73\frac{1}{2}$ G.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. $\frac{6}{7}$	$76\frac{1}{2}$ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	$211\frac{1}{2}$ G.	5% do. neueste Emiss. $\frac{6}{7}$	$70\frac{3}{4}$ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	$98\frac{1}{4}$ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. $\frac{6}{7}$	$78\frac{3}{4}$ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	$96\frac{1}{2}$ G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. $\frac{6}{7}$	85 P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	$100\frac{1}{2}$ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	329 P.	$4\frac{1}{2}$% Hess. Ldwigsb.-Prior.	— —
$3\frac{1}{2}$% Frankf. Han. Esnb.-A.	$95\frac{1}{2}$ P.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5% " " 2. " " "	$97\frac{3}{8}$ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. $\frac{5}{6}$	$114\frac{1}{2}$ G.	$4\frac{1}{2}$% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	$101\frac{3}{4}$ P.
$5\frac{3}{5}$% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	— —	4% " " "	— —
Rhein-Nahe-Bahn	$24\frac{1}{2}$ G.	$4\frac{1}{2}$% Rhein-Naheb. Pr.-O.	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	147 P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	$96\frac{5}{8}$ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	247 P.
$4\frac{1}{2}$% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	$104\frac{5}{8}$ P.	$4\frac{1}{2}$% Bayer. Ostb. 50% "	$108\frac{1}{4}$ P.
$4\frac{1}{2}$% Bayer. Ostbahn-Aktien	$108\frac{1}{4}$ P.	3% Deutsch. Phönix 20% "	152 P.
4% Hess. Ludwigsbahn	$121\frac{3}{4}$ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% "	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% "	90 P.
$4\frac{1}{2}$% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% "	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129 P.
" 250 fl. " 1854	73 P.
" 100 fl. Pr L 1858	$123\frac{1}{4}$ P.
" 500 fl. v. 1860 $\frac{6}{7}$	$77\frac{7}{8}$ bez.
" 100 fl. v. 1864	$81\frac{1}{2}$ bG.
$3\frac{1}{2}$% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	$9\frac{5}{8}$ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
" 35-fl.-"	$52\frac{5}{8}$ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	$54\frac{1}{2}$ P.
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	$129\frac{3}{4}$ P.
" 25 fl. " " "	37 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	$36\frac{1}{8}$ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
$2\frac{1}{2}$ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	$10\frac{1}{8}$ bez.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k.S.	$100\frac{1}{8}$ G.
Antwerpen	"	$93\frac{5}{8}$ bez.
Augsb. 24 fl. 100	"	100 B.
Berlin	"	$104\frac{7}{8}$ B.
Bremen	"	$96\frac{1}{2}$ B.
Brüssel	"	$93\frac{5}{8}$ bez.
Cöln	"	$104\frac{7}{8}$ B.
Hamburg	"	$88\frac{1}{2}$ G.
Leipzig	"	105 B.
London	"	$118\frac{3}{4}$ G.
Mailand. i. Fr. 200	"	$93\frac{7}{8}$ B.
München	"	$99\frac{7}{8}$ B.
Paris	"	$93\frac{3}{4}$ B.
" 60 à 90 T.		— —
Wien	k.S.	$99\frac{5}{8}$ G.
Disconto		$5\frac{1}{2}$% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41½-42½
Preuß. Frd'or.	"	9 55½-56½
Holl. fl. 10 St.	"	9 48½-49½
Rand-Ducat.	"	5 33½-34½
20-Frankenst.	"	9 22½-23½
Engl. Sover.	"	11 49 -53
Russ. Imper.	"	9 42 -44
Gold pr. Zpfd.	"	807 -812
5-Frank.-Thl.	"	— —
Alte österr. 20r.	"	30 24 G.
Rand-20r.	"	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	"	52 15-45
Preuß. Cassch.	"	1 44¾-45
Doll. in Gold	"	2 27½-28½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)